Universitätsbibliothek Karlsruhe

III O 5

Durm, Josef

Sammlung ausgeführter Bauten

Folge 2

Carlsruhe
1877

~~A 170~~

2°

III 05

~~Da 37~~

w

SAMMLUNG

AUSGEFÜHRTER BAUTEN

VON

JOSEF DURM, ARCHITECT

GROSSH. BAURATH UND PROFESSOR DER ARCHITECTUR AM POLYTECHNICUM CARLSRUHE

EHRENMITGLIED DES F. D. HOCHSTIFTES IN FRANKFURT A. M.

ZWEITE FOLGE.

9 Tq

6 1912. 1284.

CARLSRUHE — AUGUST 1877.

358

926

III O 5

1. Die Festhalle in Carlsruhe. — Die nächste Veranlassung, welche die Erstellung grösserer, geschlossener Räumlichkeiten zu Versammlungen und Festlichkeiten am hiesigen Orte wünschenswerth erscheinen liess, war das in Aussicht stehende grosse badische Sängerfest. Sollten hierfür, nach früheren Vorgängen, nur provisorische Bauten erstellt werden oder ein solcher, der auf eine längere Anzahl von Jahren ähnlichen Bedürfnissen genügte, war weiter die Frage. Die unverhältnissmässig grossen Kosten, welche Provisorien verlangen — grosse Geldopfer, um post festum nichts zu haben — entschieden bald für die Herstellung von etwas Bleibendem. Mit glänzender Stimmenmehrheit wurde deshalb vor zwei Jahren von den hiesigen Stadtverordneten der Bau einer ständigen Festhalle beschlossen und derselbe im Anfang September 1875 in Angriff genommen.

Die angeführte erste Bestimmung des Baues, für Abhaltung von Sängerfesten, war in der Folge bei der Gestaltung des Grundplanes massgebend. Ein grosser, hoher, mit Logen und Gallerien umschlossener Raum zur Aufnahme der Zuhörer und im Anschlusse daran ein Podium für die ausübenden Sänger und Musiker war in erster Linie das Bedürfniss, dem zu genügen war. Hieran mussten Nebenräume gereiht werden, als: Probezimmer, Erfrischungsräume, ein grösserer Versammlungssaal, Küchen, Wirthswohnung, Aborte etc. In der Ausführung ist der grosse Zuhörerraum mit seinem Parterre, Parterrelogen und tiefen Hauptgallerien mit vorgebautem Balkon — die eigentliche Halle — dem Saume des Sallenwäldchens folgend, von Nordost nach Südwest gestellt. Winkelrecht auf die Hauptachse der Halle stösst die Längenachse des Versammlungs- oder Festsaales, so dass die Längenachsen der beiden Haupträume Tförmig zu einander stehen. Der Festsaal ist umschlossen von 2 kleinen Nebensälen und einem nach Südwest sich öffnenden Vorsaale.

Da der Boden der Halle nur wenig über den äusseren Anlageboden erhoben ist, der Festsaal mit seinen Nebensälen aber in die gleiche Höhe mit der obersten Abtreppung des Sängerpodiums gebracht werden musste, so ergab sich schon aus diesem Umstande eine verschiedene Höhenlage der beiden Haupträume, die beiläufig 4 Meter beträgt. Diese durch die Eigenthümlichkeit des Zweckes des Baues bedingte Lage ermöglichte zugleich, unter dem Festsaale die Unterbringung einer grossen Hauptküche nebst Kaffee- und Spülküche, eines ausgedehnten Anrichteraumes, der aus 5 Zimmern bestehenden Wirthswohnung und weitere Gelasse für Schränke und Requisiten.

Die Wirthswohnung und ein Theil der Küchenräume ist unterkellert.

Aus dem Festsaale und den beiden Nebensälen kann das Podium, das zum Theile feststehend ausgeführt ist, betreten werden; je nach Bedarf kann dasselbe zur Aufnahme von 3000 Sängern und darüber vergrössert werden.

Für gewöhnlich verbindet eine, das feststehende Podium in 2 Hälften theilende, 5 Meter breite Freitreppe den Festsaal und die Halle miteinander. Der Haupteingang für das Publicum ist an die der Stadt zunächst liegende Nordostseite gelegt, ein weit sich öffnendes Nischenportal, aus weissem Sandsteine gearbeitet, mit farbiger Decoration von Halbkuppel und Wänden kennzeichnet denselben. Hier liegen die Kassen, zwei in Stein ausgeführte Treppenaufgänge zur Gallerie, bezhw. Hofloge, und eine grosse Thüre, welche zum Parterreraum der Halle führt. Der runde Abschluss des Zuhörerraumes ist flankirt durch Vorbauten, von denen aus man zu den Parterrelogen gelangt. Erstere enthalten ein Vorzimmer, Closeträume und die Zugänge zu den Pissoirs. Letztere sind sowohl von der Halle, als auch von den Anlagen aus benutzbar. Der Hauptaufgang zu den Gallerien geschieht auf geraden steinernen Treppen, welche längs der seitlichen Hallenwände liegen und zu denen die rechts vom Mittel liegenden Rundbogenvorhallen der Nordwest- und Südostseite (Langseiten des Baues) führen.

Der mittlere der 3 seitlichen Thorbogen dient als weiterer Eingang für die Parterrelogen.

Durch die Thorbogen links vom Mittel gelangt man auf steinernen Treppen nach den Nebensälen des Festsaales. Diese haben somit besondere bequeme Zugänge von aussen; bei Concerten oder sonstigen Aufführungen im Festsaale können sich daher die Mitwirkenden dorten versammeln, ohne vorher den Saal oder die Halle betreten zu müssen.

Zwei weitere Steintreppen flankiren den Vorsaal und führen zu letzterem und den Logen des Festsaales. Von den Ruheplätzen dieser Treppen gelangt man zu Aborten und Pissoirs, welche hier, wie bei der Halle, in grosser Zahl vorhanden sind. Innerhalb des Baues führen 2 Treppen vom Keller bis zum Dache mit Abgängen nach den Nebensälen, Musiktribünen und Logen, zugleich auch Diensttreppen für den Wirth und dessen Personal.

Die grosse steinerne Freitreppe bei dem mit Säulen und Figuren geschmückten, ebenfalls in weissem Sandsteine ausgeführten Südwestportale, welche vom Festsaale nach den Anlagen führt, soll nur bei gewissen Anlässen benützt werden, so dass z. B. bei den grossen Sängerfesten die mitwirkenden Vereine dorten ihren Aufgang nehmen und mit fliegenden Fahnen durch den Festsaal auf das Podium der Halle dem wartenden Publicum entgegenschreiten und Aufstellung nehmen.

Im Winter wird diese Treppe den Mitgliedern des Schlittschuhclubs die kürzeste Verbindung von der Eisbahn des Sees nach dem geheizten Festsaale — in diesem Falle Restaurationssaale — sein.

Die Querlage des Saales, mit seiner Langseite nach Südosten, macht es möglich, den sich dort Aufhaltenden durch die grossen Rundbogenfenster ein Stückchen Aussicht auf Wiesenthal, Wald und Bergferne zu geben, wie sie reizender nicht gedacht werden kann und in Carlsruhe kaum erwartet wird.

Heizungsanlagen sind vorerst nur für den Festsaal und die 3 Nebensäle und die Wirthschaftsräume ausgeführt, für die Halle aber Vorrichtungen der Art getroffen, dass eine solche leicht erstellt werden kann, indem Kamine und Heizkammern ausgeführt wurden.

Die Heizung des Festsaales geschieht durch 4 grosse Meidinger'sche Central-Füllöfen, welche im Anrichteraume unter dem Saale aufgestellt sind. Diesem wird durch einen gemauerten, begehbaren Luftschacht stets frische Luft von aussen zugeführt, welche erwärmt durch Gitter in der Höhe der Lambris in den Saal einströmt. Die Nebensäle haben grüne altdeutsche Kachelöfen, der Vorsaal weisse Porcellanöfen. Für Ventilation ist im Saale dadurch gesorgt, dass 4 grössere Saugkamine angelegt sind, welche schlechte Luft am Boden und in der Höhe abziehen; ein Theil der Decke ist aus Metallgespinnst hergestellt, über welchem sich wieder Saugschlote befinden.

In der Halle strömt die frische Luft durch vergitterte Oeffnungen im Sockel der Parterrelogen ein, und wird die verdorbene schlechte Luft durch Saugöffnungen an der Decke und dem Dache abgezogen.

Das ganze Innere ist mit Wasserleitung versehen, in den Parterrelogen, auf den Gallerien und dem Dachraume sind Feuerhahnen mit Schläuchen in reichlicher Menge angebracht. Gasbeleuchtung ist in ausgiebigster Weise im ganzen Baue eingeführt vom Keller bis zum Dache. Die Vorplätze, Gänge und untergeordnete Wirthschaftsräume sind theils durch Hängelampen, theils durch Wandarme erleuchtet, die Halle durch 26 Hängelustres mit je 18 Flammen, und 68 Wandarme mit je 9 Flammen, 142 Reflecteurflammen an der Galleriebrüstung und 236 Reflecteurflammen in der Höhe der Bogen, welche von Bund zu Bund geführt sind — 1458 offene Gasflammen verbreiten also in diesem grossen Raume taghelles Licht.

Den Anordnungen neuerer italienischen Theater folgend, ist von einem Aufhängen grosser Lustres von der Decke herab Umgang genommen und durchweg seitliche Beleuchtung eingeführt. Die architectonischen Hauptlinien sind durch die Beleuchtung markirt, d. h. diese an jenen herumgeführt.

Die Nebensäle werden durch Hängelustres, der Festsaal durch 3 reich in Goldbronze und Krystallglas ausgeführte Kronleuchter und 16 Consols beleuchtet.

Der Bau ist in allen seinen Theilen aus Hausteinen und Backsteinen erstellt, die Sockel und Treppen aus rothem Materiale, die Eingangsportale, Fensterumrahmungen, Gurten etc. aus weissem Murgthaler Sandstein, die Façadenflächen sind mit dunkelrothen sauberen Backsteinen verblendet, Putz ist am Aeussern vollständig vermieden.

Die Dachstühle der Säle, Gallerien und Nebenbauten sind in Holz, der der Halle in Holz mit Eisenversteifungen ausgeführt. Die höchst gelegenen Dachflächen sind zuerst mit Dachpappe und über dieser mit Schiefer, die übrigen Flächen theils mit Zink, theils mit Schiefer gedeckt. Mit Metall abgedeckte Laufgänge rings um den Bau machen den Zugang zu den Dachflächen, Oberlichtern, Dachfenstern leicht und bequem möglich. Für die Ausschmückung der Innenräume geschah Alles, um mit den vorhandenen Mitteln etwas Anständiges zu schaffen. Das Holzwerk der Halle wurde in dunkelbraunem und gelblichem Holztone gehalten, während die Wände ein mattes Olivgrün zeigen; die Bogen sind mit kräftig rothem und feinblauem Stoffe drapirt, in den Bundzwickeln prangen in farbigem Schmuck die Wappen beinahe aller badischen Städte, von Kranzgewinden und Bandschleifen umgeben.

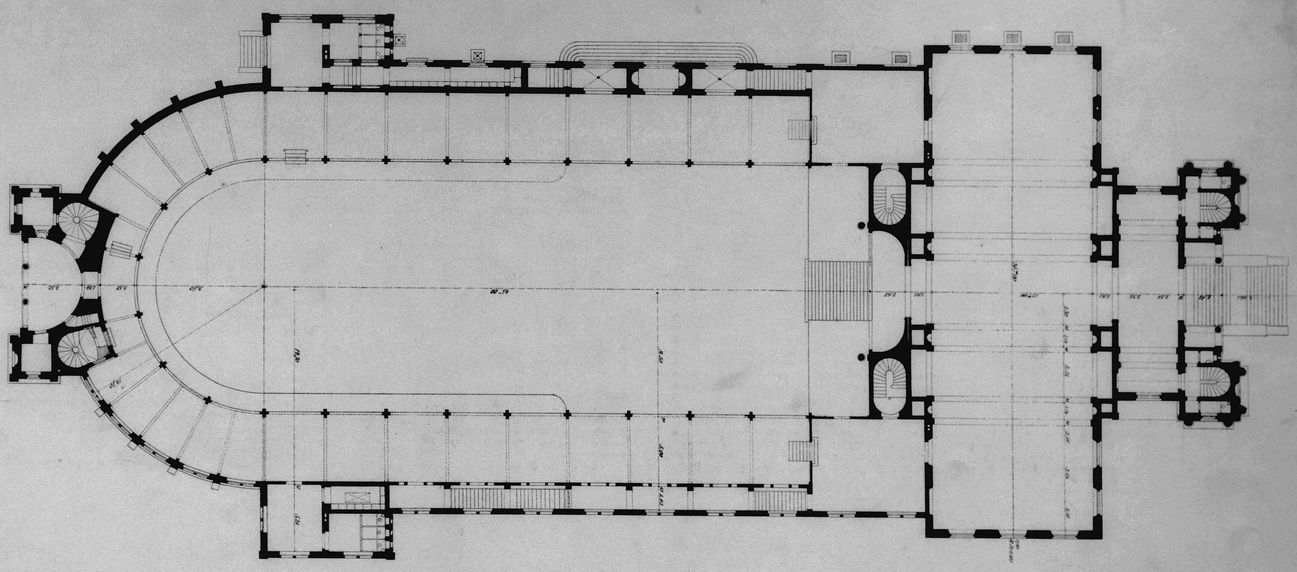
Die aus der Dachconstruction sich ergebende, gebrochene Decke zeigt gemalte Felder auf den Schrägseiten, gelbliche Stoffe mit reichen Borduren darstellend, auf deren Mitte in den verschiedenen Feldern je eine schwebende Figur auf blauem Grunde mit Emblemen abwechselt. Waffentrophäen, Musikinstrumente, Insignien des Handels, der Industrie, Kunst und Wissenschaft etc. kommen der Reihe nach vor, jedes Feld einen andern Gegenstand behandelnd.

Im horizontalen Theile der Decke befinden sich liegende, mit hellem Stoffe überspannte Oberlichter, welche mildes, aber sehr reichliches Licht im Vereine mit den matten, seitlichen Oberlichtfenstern im Innern der Halle verbreiten. Directes und seitliches Oberlicht bewirkt also die Hauptbeleuchtung der Halle am Tage.

Den reichsten Schmuck zeigt die Rückwand. Ein grosser Rundbogen öffnet sich nach der Musikgallerie; Säulen mit Candelabern flankiren denselben. In den Bogenzwickeln sind über lebensgrosse Figuren, „Vater Rhein und die Donau" darstellend, von der Meisterhand des Historienmalers Gleichauf gemalt. Schön in den Raum componirt, correct in der Zeichnung und prächtig im Colorit, bilden diese Gestalten eine Hauptzierde der Halle. Darunter sind zwei in grossem Maassstabe von Maler Hörter sehr schön entworfene und flott gemalte Landschaften, Partie bei Baden und beim Hohentwiel, angebracht.

Die Nebensäle zeigen hohe dunkle Holztäferungen, darüber Tapeten dunkelgrün und golddurchschossen, Decken in verschiedenen Holztönen und Feldereintheilung gemalt.

Die höchsten Mittel der Ausstattung wurden auf den Festsaal verwendet. Eichenparquets bedecken den Fussboden, Holztäferungen, mit rostgelbem Wolldamast überspannte Rahmen und Spiegel die Wände. Die Nischen zwischen den Pilastern schmücken Statuen und Vasen in Stuck ausgeführt. Die Deckenbalken werden von 16 Hermenkaryatiden, von Prof. Moest modellirt, getragen, die Felder zwischen den Fenstern zieren Medaillons auf Goldgrund, ebenfalls von unserm geschätzten Meister Moest entworfen. Rothe Sammtdivans in den vier Einbauten des Saales laden zum behaglichen Ausruhen ein. Die vier Lunetten über den Flügelthüren sind mit landschaftlichen Compositionen, stylvoll entworfen und prächtig gemalt von Maler Klose, geschmückt, ein Geschenk dieses hochsinnigen Künstlers für den Bau.



POLYTECHNISCHER VEREIN KARLSRUHE

Auch unser gefeierter Dichter J. V. v. Scheffel hat es sich als guter Carlsruher nicht nehmen lassen, sein Scherflein zu dem städtischen, viel besprochenen Unternehmen beizutragen. Acht Reimsprüche mit Beziehung auf die verschiedenen Bestimmungen des Baues zieren die Friese über den grossen Rundfenstern, sie lauten:

1. Dir, der Anfang ist und Ende,
Herr der Zeit und Ewigkeit,
Sei der Fleiss der Menschenhände,
Sei auch dieser Bau geweiht!

2. In Friedrich's und Louise's Schutze,
Der Hauptstadt Ehr und Zier und Nutz,
Dem Badner Land ein Stolzlichein
Zu Kunst und Freude soll es sein.

3. Tönet, ernste Symphonieen,
Trage, starker Männerchor,
Den von Tagen Lust und Mühen
Müden Geist zu Gott empor!

4. Künsten und Gewerb zum Segen
Müssen sich Vieler Kräfte regen:
Zum Wettstreit dient! Raum beut das Haus,
Wer Gutes schafft, der stellt es aus!

5. Wissenschaft will weiten Kreisen
Forscherfleisses Lesekraft weisen . . .
Ihr Meister der Rede, willkommen hier!
Lehrsaal und Hörsaal bieten wir.

6. Lasst Geselligkeit uns einen
Zu Vielen's freien Festen,
Denn ein Land mit Edelweisen
Füllt die Becher gern den Gästen.

7. Singen, springen soll die Jugend,
Die Alten wallen alter Tugend;
Und Dank der Stadt, die Bahn winkt glatt
Jedem, der Freude am Einlauf hat.

8. Heil sam Allen, die da wallen
Zu den festgeweihten Hallen!
Möge den Genuss des Schönen
Sitte stets und Anmuth krönen.

Die gekuppelten kleinen Rundfenster über diesen Friesen sind mit Glasmalereien, Blumengewinden und Ranken in strahlendem Farbenglanze auf blauem Grunde ausgestellt und verbreiten ein gedämpftes Licht nach der gemalten Decke. Das Licht der grossen Rundfenster kann durch grauviolette Store gemildert werden.

Die Halle hat eine Breite zwischen den Gallerienpfosten von 19 Meter, bei einer Höhe von 17 Meter, und 5 Meter breite Gallerien. Die Bodenfläche zu ebener Erde misst 1629 □Meter, die der Gallerien 674 □Meter, also der gesammte verfügbare Bodenraum 2303 □Meter. (Gürzenich in Köln 1172 □Meter, Musikverein in Wien 1370 □Meter.)

Wenn 1½ Tausend Sänger aufgestellt werden und die Zuhörerräume besetzt sind, so fasst die Halle allein über 5000 Personen.

Der Festsaal misst bei einer Länge von 36 Meter mit den Nischen 469 □Meter Bodenfläche, die 3 Nebensäle zusammen 191 □Meter, die Höhe des Festsaales beträgt 9 Meter.

Die Kosten der Grab-, Maurer-, Versetz- und Putzarbeiten, der Steinhauerarbeit aus rothem und weissem Material, der Zimmerarbeit einschliesslich der Hallen- und Gallerieböden, Geländer und Verzierungsleisten, der Blechner- und Schieferdeckerarbeit, Dachpappearbeiten, der Guss- und Schmiedeeisenwaaren, des Figurenschmuckes am Aeussern, der Thonverzierungen und Gesimse, Gas- und Wasserleitungscanäle belaufen sich auf 256,672 Mark 85 Pf.

Von dem Stadtrathe wurde s. Zt., nachdem die Fundamente bis beinahe Sockelunterkante erstellt waren, eine Erhöhung des Baues verlangt, so dass Sockeloberkante der Halle mit Sockeloberkante des städtischen Vierordtbades in die gleiche Höhe zu liegen kommen sollte. Diese Erhöhung betrug 75 cmt. und wurden vom Architecten für dieselbe 10,000 Mark verlangt. Später wurde die Erstellung einer Blitzableitung und eines Flaschenkellers von Seiten des Stadtraths gewünscht und hiefür die Summe von 2112 Mark 45 Pf. und 1500 Mark genehmigt.

Nach der Ausführung ergaben sich als wirkliche Kosten für diese 3 Zuthaten weitere 9579 Mark 95 Pf.

Der bedeutende Andrang von Horizontalwasser machte bei den Fundamenten zum Theil ein Mauern mit Cementmörtel, statt Schwarzkalkmörtel, nothwendig und wurden zu diesem Zwecke für 4209 Mark 35 Pf. Cement verbraucht. Diese Ausgabe konnte mit dem Ueberschusse aus den obigen Positionen nahezu gedeckt werden. Ausser dem Cemente wurde bei den Fundamenten noch für 433 Mark Reifeisen verwendet.

Die mittlere Tiefe der Fundamente war, gestützt auf einige Grabversuche, im Ueberschlag zu 2 Meter 15 angenommen; da der gute Baugrund nicht in einer horizontalen durchlaufenden Ebene zu finden war, so musste ein Theil desselben bis zu 4 Meter und darüber tief gelegt werden. Trotz dieser Mehrarbeit konnte somit durch richtiges Ab- und Zugeben an andern Arbeiten die Ueberschlagssumme für den Rohbau eingehalten werden. Unter normalen Verhältnissen wären nicht unbedeutende Ersparnisse eingetreten.

Die Kosten für den Inbau, als Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Tapezier- und Malerarbeiten, Gasapparate berechnen sich auf rund 100,000 Mark.

Zwischen der Festhalle und dem westlichen Pavillon des städtischen Vierordtbades erhebt sich ein Pförtnerhäuschen, von dem sich nach der Halle und dem Bade Abschlüsse erstrecken, innerhalb deren sich die Ein- und Ausgänge für den in der Anlage begriffenen Stadtgarten befinden.

Mit dem Bau wurde im August 1875 begonnen und konnte derselbe, begünstigt durch den verflossenen gelinden Winter, Ende April 1877 fertig gestellt sein.

Am 29. April wurde derselbe eingeweiht und erstmals benützt zur Abhaltung der Festlichkeiten, welche die Stadt Carlsruhe zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs veranstaltete. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm und der ganze Grossherzogliche Hof verherrlichten durch Ihre Anwesenheit diese schöne Feier. In dem darauffolgenden Sängerfeste wurde der Raum in akustischer Weise geprüft und konnte man mit dem Resultat sehr zufrieden sein.

2. Das Gesellschaftshaus im neuen zoologischen Garten in Frankfurt am Main.

Der Entwurf des Gebäudes ist das Werk der Architecten Durm in Carlsruhe und Kayser in Frankfurt. Bei dem Concurrenzverfahren, welches zur Erlangung von tauglichen Plänen eingehalten wurde, konnten sich die Preisrichter nicht dahin einigen, dass sie unter den beiden prämiirten Entwürfen einen als besonders zur Ausführung geeignet empfahlen. Es wurde deshalb eine Verschmelzung der beiden Entwürfe anempfohlen, welche dann auch von den Architecten angenommen und durchgeführt wurde.

Ueber eine breite Rampe für Wagen und Fussgänger getheilt, führt der Weg zum Innern des Gebäudes durch ein überdecktes Portal in das Vestibul. Rechts und links führen zwei dreiarmige Treppen in den obern Stock und auf die Saalgallerie. Der Saal selbst ist von drei Seiten von Corridors umgeben und öffnet sich nach der vierten auf die Loggien der Gartenseite, beleuchtet wird derselbe theils durch ein grosses Oberlicht, theils durch seitliches aus den Loggien kommendes Licht; die Lunetten, welche reich verziert, die grosse Hohlkehle an der Decke durchbrechen, tragen ebenfalls zur Beleuchtung bei. Vier grosse Lustres und acht Sonnen, welche zu je vier unter einer Ventilationsöffnung angebracht sind, eine Anzahl Hängelampen spenden bei Nacht reichliches Licht in dem elegant ausgestatteten Raum.

Das Orchester befindet sich an der Schmalseite des Saales auf der oberen Gallerie und hat sich diese Anlage bei Aufführungen sehr gut bewährt. Der Saal misst der Länge nach 36 Meter, der Breite nach 23,5 Meter, bei einer Höhe von 15 Meter, er ist somit fast ½ grösser als der „Palmengartensaal", und 350 □Meter grösser als der Saal im „Saalbau" in Frankfurt. Der berühmte Kroll'sche Saal in Berlin hat nur 26 □Meter Flächeninhalt mehr, und dürfte somit dieser Raum zu den grössern in Deutschland gezählt werden dürfen.

Unter dem Orchesterraum öffnet sich ein grösserer Nebensaal, der etwas über 90 □Meter misst, und kann derselbe durch eine einfache Vorrichtung in ein Theater umgewandelt werden.

Nach der entgegengesetzten Schmalseite öffnet sich, durch einen Corridor getrennt, der durch zwei Stockwerke hindurch gehende Musiksaal, welcher 170 □Meter in seiner Grundfläche, bei einer Höhe von 12 Meter, misst.

Das Buffet, von welchem die Versorgung der sämmtlichen Menschen, welche in diesen Sälen Unterkunft finden können, geschieht, befindet sich an der östlichen Langseite des grossen Saales und ist so eingerichtet, dass es abwechselnd oder auch gleichzeitig nach dem Saale und nach dem Garten seine Vorräthe spenden kann.

Die weitern Säle und Zimmer sind zur Benützung für einzelne Gesellschaften bestimmt oder zu Billard-Zimmern, Rauch- und Spielzimmern eingerichtet.

Im Ganzen finden ungefähr 5000 Personen in sämmtlichen Räumen bequem Unterkunft, in den Aufbauten befinden sich die Wirthswohnung und Gelasse für den Oberkellner und 50 Aufwärter.

Im Souterrain ist ein Biertunnel, weiter sind die Heizungsanlagen, Vorrathskammern, die Bier- und Weinkeller, die Spülräume, die Küchenbäckerei, die Kaffee- und die grosse Küche untergebracht.

Für Ventilation und Heizung ist ausgiebig gesorgt, ersteres als Sommer- und Winterventilation durchgeführt. In fünf grossen Oefen wird in schlangenförmig gewundenen Röhren Wasser erhitzt, das dann seinerseits die empfangene Wärme wieder an die darüber hinstreichende Luft abgibt. Die Luft wird vermittelst gemauerter Canäle zwischen den Decken und in den Wänden in die zu heizenden, bezhw. ventilirenden Räume geleitet, während wieder durch andere Canäle für die Abführung der verbrauchten Luft gesorgt ist.

Eine Dampfmaschine gibt vermittelst Ventilator die nöthige bewegende Kraft.

Sockel, Gurten, Säulen, Balcons, Thür- und Fenstergewände, Kapitaele etc. sind aus rothem Sandsteine ausgeführt, das Mauerwerk aus Backsteinen erstellt und an der Aussenfläche verputzt.

Der Bau wurde in General-Entreprise durch die Firma Lönhold in Frankfurt um den festen Preis von 507,000 Gulden übernommen und ausgeführt. Die Kosten für Mobiliar- und Einrichtungsgegenstände sind hierbei nicht mit inbegriffen.

Am 16. December 1876 wurde der Bau in feierlicher Weise eingeweiht und eröffnet und dem Publicum zur Benützung übergeben.

Carlsruhe, im August 1877.

JOSEF DURM,
ARCHITECT.

Carlsruhe, G. BRAUN'sche Hofbuchdruckerei.

BIBLIOTHEK
DER
TECHN. HOCHSCHULE
KARLSRUHE

POLYTECHNISCHEN
VEREIN
KARLSRUHE